

Geschichtliche und Kunstgeschichtliche Einführung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **24 (1925)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Medaillen zur Erinnerung an die Bündnisse der Eidgenössischen Orte mit Frankreich

von

Emil GERBER.

I. TEIL

Geschichtliche und Kunstgeschichtliche Einführung.

Eine der anziehendsten unter den zahlreichen Medaillenserien, die sich auf geschichtliche Ereignisse der alten Eidgenossenschaft beziehen, ist ohne Zweifel diejenige, welche die schweizerischen Bündnisse mit Frankreich zum Gegenstande hat. Ganz abgesehen davon, dass es sich um politische Angelegenheiten handelt, welchen sowohl die alten Eidgenossen wie die französischen Könige die grösste Wichtigkeit beimassen und daher beiderseits bestrebt waren, sie durch eine ganze Anzahl von Erinnerungszeichen dem Gedächtnisse in der bildenden Kunst festzuhalten, vermögen uns diese Bündnisse auch heute noch, ausser ihrer geschichtlichen Bedeutung, rein kulturgeschichtlich zu fesseln.

Die Archive unserer dreizehn alten Orte bewahren eine ganze Reihe aufschlussreicher Berichte von Gesandten, die anlässlich dieser Bündnisabschlüsse nach Paris reisten und auf der Reise und am französischen Hofe die verschiedenartigsten Abenteuer erlebten. Eine vortreffliche Zusammenstellung des geschichtlich wesentlichen dieser

Bündnisse bietet Ed. Rott in seinem « Allianzen » betitelten Artikel im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz, welchem er eine umfassende Zusammenstellung der einschlägigen Literatur folgen lässt.

Orientiert man sich vermittelt des dort publizierten Materials, sowie einiger Spezialwerke, so darf man sich nicht wundern, warum die französischen Könige, und gerade die bedeutendsten unter ihnen, so grossen Wert auf das jeweilige Zustandekommen der Verträge legten und keine Mittel scheuten, um unter den eidgenössischen Ständen und deren Abgesandten gute Stimmung zu verbreiten.

Ein nachdrücklicher Beweis, wie viel z. B. Ludwig XIV. auf dem Gelingen seines Bündnisses mit den Eidgenossen hielt, ist die Tatsache, dass er dieses Ereignis in die wundervolle Serie von siebenzehn Wandteppichen, welche Szenen aus seinem Leben darstellen und mehrere Räume im Schlosse von Versailles schmücken, aufnehmen liess. Eine spätere Replik dieses betreffenden Stückes befindet sich heute im Schweizerischen Landesmuseum und ist unter dem Namen « Allianzteppich » jedem Besucher desselben in lebendiger Erinnerung.

Auch in der Medailleserie, die das Leben und die Taten Ludwigs XIV. feiert und unter dem Namen « Histoire métallique » in der Kunstgeschichte bekannt ist, figuriert eine Medaille, die dieses Bündnis zum Gegenstande hat. Ein erneuter Beweis, wie sehr ihm dasselbe am Herzen lag. Dieses und namentlich auch das Bündnis der Eidgenossen mit Ludwig XVI. von 1777 wurden ferner durch eine Anzahl Kupferstiche der Erinnerung erhalten, auf welchen die Festlichkeiten in den Kathedralen Notre-Dame in Paris und St. Ursus in Solothurn, sowie die Dekorationen, Illuminationen und Feuerwerke im Ambassadorshof zu Solothurn dargestellt wurden. Die Kunstblättersammlung des Schweizerischen Landesmuseums besitzt mehrere dieser Stiche im Original. Der oben ge-

nannte Artikel von Ed. Rott bringt sie in guten Reproduktionen, wie auch eine farbige Wiedergabe des Allianz-teppichs. Leider gibt er aber gar kein Beispiel von den herrlichen Medaillen, die auf mehrere dieser Bündnisse geprägt wurden und deren vollzählige Serie eine der schönsten Zierden der Medaillensammlung des Schweizerischen Landesmuseums ist. Sie sollen im folgenden eine kurze Würdigung erhalten.

Die erste Annäherung des französischen Königs Karl VII. (1422-1461) und seines Sohnes, des Dauphins Ludwig, nach der Schlacht bei St. Jakob an der Birs (26. August 1444) im Frieden von Zofingen und Ensisheim im Oktober 1444 fiel in eine Zeit, in welcher diesseits der Alpen das Giessen oder Prägen von Münzen bzw. Medaillen zu Gedächtniszwecken noch nicht gebräuchlich war. Das Gleiche gilt für die Bündnisse mit König Ludwig XI. (1461-1483), die unmittelbar vor und nach den Burgunderkriegen abgeschlossen wurden.

Eine Medaille, die Jacques de Bie in seinem Werke « La France métallique » (Taf. XLV, Nr. 13, S. 141 f.) auf ein Bündnis von 1478 wiedergibt, ist durchaus persönliche Erfindung, zeigt aber wiederum, welchen hohen Wert man den Söldner-Abkommen im 17. Jahrhundert in Frankreich beilegte. Ob auf die verschiedenen Bündnisse mit König Franz I. (1515-1547) auf französischer Seite Denkmünzen geprägt wurden, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Es existiert ein numismatisch interessantes, künstlerisch freilich wenig anmutendes Stück auf dessen Sieg bei Marignano (1515), welches allenfalls die wiederum von Jacques de Bie S. 142 f. vermittelte Medaille auf den ewigen Frieden von 1516 beglaubigen könnte; doch scheinen von diesem immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegenden Stücke keine Exemplare auf unsere Zeit gekommen zu sein.

Auch in den Zeiten Heinrichs II. (1541-1589) und Karls IX. (1560-1574) feiern keine Medaillen die verschiedenen Bünd-

niserneuerungen. Da plötzlich erscheinen auf den Vertrag vom 22. Juli 1582 zwischen Heinrich III. (1574-1589) und den eidgenössischen Orten drei Medaillen von dem französischen Meister Germain Pillon (1535-1590), die technisch und künstlerisch von vollendeter Schönheit sind und diesem Bündnis eine dauernde Erinnerung in der Kunstgeschichte gesichert haben. Diese Denkmünzen waren, wie alle späteren, als Geschenke für die eidgenössischen Gesandten gedacht und wurden denselben zur Erinnerung an den Bündnisabschluss in Paris überreicht.

Das Landesmuseum besitzt drei verschiedene Stücke auf diesen Anlass, welche in goldenen, silbernen und bronzenen Exemplaren in etwa Talergrösse vorliegen.

Die Rückseite ist allen dreien gemeinsam. Eine auf sieben horizontale Zeilen verteilte, von einem Lorbeerkranz umrahmte Inschrift orientiert auf derselben über das geschichtliche Ereignis: FOEDERE CVM HELVETIIS ET RAETHIS RENOVATO. Darunter befindet sich die Jahrzahl MDLXXXII. Die drei verschiedenen Vorderseiten weisen wahre Kabinettstücke französischer Porträtkunst des 16. Jahrhunderts auf. Sie zeigen die Bildnisse des Königs, der Königin Mutter, Katharina von Medici und der regierenden Königin, Louise von Lothringen. Die Köpfe sind meisterhaft charakterisiert, lebendig, ausdrucksvoll und in Bezug auf die Aehnlichkeit durchaus überzeugend. An Einzelheiten besonders reich und interessant ausgearbeitet ist das Bildnis der Königin Louise, auf welchem namentlich die minutiöse Herausarbeitung des Zeitkostüms zu beachten ist.

Die einzelnen Brustbilder werden durch eine Umschrift umrahmt, welche mit schönen klaren Lettern Name und Titel der Dargestellten nennen. Die eben erwähnten Bildnisse werden in Bezug auf Ausdruck und Charakteristik von demjenigen Heinrichs IV. (1589-1610) übertroffen, welches auf der Medaille zur Erinnerung an das Bündnis

von 1602 erscheint. Das hervorragend schöne Stück, von welchem das Landesmuseum goldene, silbervergoldete und silberne Exemplare von etwas über Talergrösse besitzt, ist leider nicht signiert, doch darf es ohne Bedenken Guillaume Dupré (1574-1647) zugesprochen werden, welcher recht eigentlich der Verherrlicher Heinrichs IV., seiner Gattin Maria von Medici und des jungen Dauphin Ludwig auf dem Gebiete der Medaillenkunst geworden ist, ähnlich wie dieses der grosse Rubens auf dem Gebiete der monumentalen Malerei war. Es lohnt sich, die eindringlichen plastischen Bildnisse Duprés im Miniaturformat der Medaille mit jenen lebensgrossen, mit breitem Pinsel hingeworfenen Darstellungen des königlichen Paares auf den grossen Rubensschen Schöpfungen im Rubenssaal des Louvre zu vergleichen. Man wird erstaunen, was Dupré in kleinstem Formate zustande gebracht hat.

Die Rückseite bietet einen eigenartigen Altaraufbau, auf welchem zwei mit Lorbeer- und Palmzweigen umwundene Säulen die geschlossene französische Krone tragen. REGIS SACRA FOEDERA MAGNI, sagt die Umschrift. Dass offenbar dieses Bündnis, über welches die eidgenössischen Abschiede und die auf dem Staatsarchiv in Zürich aufbewahrten Gesandtenberichte ausführlich zu melden wissen, in der Eidgenossenschaft einen gewissen Eindruck hinterlassen hat, beweist die Tatsache, dass auf dasselbe eine schweizerische Medaille angefertigt wurde. Sie darf sich freilich in ihrer Knorrigkeit mit dem edeln französischen Gegenstück nicht messen, besitzt aber gerade als schweizerisches Werk ein besonderes Interesse. Das Landesmuseum bewahrt ein silbervergoldetes Exemplar aus der Sammlung Isenschmid-Meyer von Knonau und eine Zinnkopie, die von dem Luzerner Numismatiker Adolf Inwyler herrührt. Die Vorderseite zeigt den Monarchen im Profil nach links gewendet, die Umschrift nennt seine Titel. Als Rückseite wurde die Wappenseite des Bundestalers von Hans Jakob Stampfer (1505-1579)

verwendet, welche Tatsache auf Zürich als den Ursprungsort des Stückes hinweisen dürfte.

Den grössten Widerhall in der bildenden Kunst erlebte das Bündnis zwischen den Eidgenossen und König Ludwig XIV. (1643-1715) vom 18. November 1663. Die erhabenste künstlerische Wiedergabe ist die Darstellung der Schwörungsfeierlichkeit in der Kathedrale Notre-Dame in Paris auf dem bereits genannten Allianzteppich, der auf einen Entwurf von Charles Lebrun (1619-1690) und Saint-André zurückgeht, in den Jahren 1665 bis 1679 in der Gobelin-Manufaktur in Paris gewirkt wurde und die Dimensionen Met. 3,95 Höhe auf Met. 5,76 Breite aufweist.

Desgleichen besitzt das Landesmuseum ein unsigniertes Oelgemälde, das die Schwurszene und den feierlichen Einzug der schweizerischen Gesandten in Paris darstellt, einen Stich nach dem Allianzteppich von Simon Leclerc von 1680, und einen ebensolchen von Nic. Gabr. Dupuis le jeune (1698-1771), nach einer Allegorie auf das Bündnis von Charles Lebrun und I. B. Marré.

Aber auch die numismatischen Erinnerungszeichen sind überaus zahlreich. Die offizielle Medaille, die den eidgenössischen Gesandten in Paris überreicht wurde, liegt in zwei Varianten vor. An sie reihen sich eine grosse Medaille von J. Dollin (gest. 1725), eine ebensolche von Jos. Roettiers (1635-1703), die Stücke aus der « Histoire métallique du Roi » von Jean Mauger (1648-1722) und eine Anzahl wenig bedeutender Jetons.

Die offizielle Medaille, die in goldenen, silbernen und bronzenen Exemplaren vorliegt, ist leider nicht signiert. Es ist dieses um so mehr zu bedauern, als sie zweifellos die schönste der verschiedenen auf diesen Anlass geprägten Stücke ist.

Die Vorderseite zeigt das Brustbild des damals 25jährigen jugendlichen Königs von seiner rechten Seite in stark erhabenem Relief. Die feine Modellierung des Gesichtes,

die sorgfältige Ausführung des weit über Schulter und Brust herabhängenden Lockenhaares und die edlen Falten des in der Art eines römischen Mantels getragenen Gewandes deuten auf einen Meister, der die höchste Vollendung auf dem Gebiete der Stempelschneidekunst erreicht hat.

Darf sie wohl Frankreichs damals grösstem Medailleur und Stempelschneider Jean Warin II. (1604-1672) zugesprochen werden? Ich denke — ja!

Die Rückseite zeigt die Schwurszene in zwei Varianten. Von den dargestellten schweizerischen Gesandten sind der Zürcher Bürgermeister Heinrich Waser und der Berner Schultheiss von Graffenried sofort kenntlich.

Dollins grosses Stück scheint mir ziemlich viel später für einen mir unbekanntem Anlass nach der offiziellen Medaille geprägt worden zu sein, desgleichen dasjenige von Roettiers. Jean Mangers Stücke, die für die « Histoire métallique » bestimmt waren, liegen in mehreren nur in Kleinigkeiten voneinander abweichenden Varianten vor. Sie zeigen auf der Vorderseite den Kopf des Königs von seiner rechten Gesichtseite, während die Schwurszene genau nach der Darstellung auf dem Allianzteppich von Charles Lebrun gestaltet ist.

Sehr bedeutend in seiner Art ist das Brustbild des Königs auf der Vorderseite eines leider wiederum nicht signierten, ebenfalls späteren Stückes. Es zeigt den jugendlichen Monarchen von seiner rechten Gesichtseite mit Harnisch, Mantel und Spitzenjabot bekleidet. Die Züge spiegeln ihn als frischen, draufgängerischen Kriegsherrn. Die Rückseite zeigt die auf allen Medaillen mehr oder weniger stereotyp wiederkehrende Darstellung der Schwurszene.

Die silbernen und bronzenen Jetons, die das Datum 1664 tragen, können übergangen werden.

An das Sonderbündnis der katholischen Orte mit Ludwig XIV. vom 9. Mai 1715 erinnert ein schönes, leider

nicht signiertes Stück, welches in silbernen und bronzenen Exemplaren vorliegt und welches auf der Vorderseite den Kopf des gealterten Königs zeigt, während sich die Rückseite mit ihrer fünfzeiligen, von Lorbeerzweigen umrahmten Inschrift, die auf das Ereignis anspielt, wieder der alten Rückseitekonzeption der Medaille auf das Bündnis von 1582 nähert. Ein zweites Stück, ebenfalls in silbernen und bronzenen Exemplaren, zeigt auf der Vorderseite den Regenten Philipp von Orléans, von Jean Le Blanc (1676-1749) in den Stempel geschnitten. Da beide Stücke zeitlich nur wenig auseinanderliegen und in der Behandlung trotz den gänzlich verschiedenen Bildnissen doch grosse Verwandtschaft aufweisen, dürfte auch das zuerst genannte Stück Jean Le Blanc zuzuweisen sein.

Das letzte Bündnis zwischen der Schweiz und Frankreich, auf welches Denkmünzen geprägt wurden, ist dasjenige vom 25. August 1777. Zwei grosse Stiche von L. Midart und Chr. v. Mechel zeigen den Zug der Gesandten und der Tagsatzungsabgeordneten in die St. Ursus-Kathedrale in Solothurn und die feierliche Beschwörung des Bündnisses im Innern derselben. Zwei andere schildern die am Abend jenes Tages abgehaltene Illumination im Ambassadorshof und das Feuerwerk auf den Schanzen. Die Medaillen, die dieses Bündnis festhalten, sind von hoher, vornehmer Schönheit. Auf französischer Seite wurde ein Stück in goldenen, silbernen und bronzenen Exemplaren in zwei verschiedenen Formaten von dem grossen Pierre Simon Benjamin Duvivier (1728-1819) geprägt; auf eidgenössischer Seite schuf der Schüler Hedlingers, Johann Kaspar Schwendimann (1741-1786) ein Stück, von welchem silberne und bronzene Exemplare existieren.

Auf dem französischen Stücke ist auf der Vorderseite König Ludwig XVI. im Brustbilde dargestellt, die Rückseite entspricht stilistisch den Medaillen von 1582 und 1715. Zwei Lorbeerzweige umrahmen wiederum eine fünfzeilige

Inschrift, die auf das Ereignis anspielt. Das grössere der beiden Stücke weist einen Durchmesser von 73,4 mm. auf, während das kleine die Talergrösse beibehält.

Von ganz bedeutender Schönheit ist dieses Mal das schweizerische Stück. Schwendimann stellt auf der Vorderseite den König im Brustbild in Rüstung mit darübergelegtem, mit Pelzwerk verbrämtem, mit der bourbonischen Lilie und der französischen Königskrone geschmückten Mantel dar. Die Rückseite versinnbildlicht das Bündnis durch eine sehr anmutig vorgetragene Allegorie. Vor einem Altar, auf welchem ein Opfer brennt, reicht die symbolische weibliche Figur von Frankreich der symbolischen Figur der schweizerischen Eidgenossenschaft die Hand. Die letztere ist die erste symbolische Darstellung der Eidgenossenschaft auf einer schweizerischen Medaille. An einem Pfeiler rechts neben dem Altar, auf welchem Minerva auf einem Stuhle sitzend dargestellt ist, lehnt ein ovaler Schild, welcher die Wappen der eidgenössischen Orte und deren zugewandten Orte zeigt. Die Umschrift sagt: HELVETIOS NOBIS SOCIOS NOVA FŒDERA IVNGANT.

Zwölf Jahre nach diesem Bündnis, das die Medaillenkunst um die drei zuletzt genannten vortrefflichen Stücke bereichert hatte, brach in Frankreich die blutige Revolution aus, die dem «ancien régime» und damit der ritterlichen Zeit der Könige aus den Häusern Valois und Bourbon ein jähes Ende bereitete.

Wohl kämpften auch fernerhin in den französischen Armeen schweizerische Söldner und ernteten Ruhm und Ehre auf den europäischen Schlachtfeldern während der nachfolgenden grossen napoleonischen Zeit und der Restaurationsepoche. Zu Bündniserneuerungen aber im Sinne der früheren, mit festlichem Gepräge begangenen, kam es nicht mehr. Die Soldverträge wurden interne kantonale Angelegenheiten, bis die schweizerische Bundesverfassung von 1848 und die Einführung der allgemeinen

Wehrpflicht jeglichem Reislafen, das seit den Burgunderkriegen in der Eidgenossenschaft eine grosse Rolle gespielt hatte, endgültig ein Ende bereitete.

Die schöne Serie der Medaillen zur Erinnerung an die Bündnisse der eidgenössischen Orte mit Frankreich schliesst daher mit den lebensvollen formvollendeten Bildnissen König Ludwigs XVI. ab, und wir können nur bedauern, dass wir dieser kunstvollen Serie keine weiteren Stücke mit den Bildnissen Napoleons I. und der beiden späteren Bourbonenkönige Ludwigs XVIII. und Karls X. anreihen können.

II. TEIL

Beschreibung der im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrten Medaillen zur Erinnerung an die Bündnisse der Eidgenössischen Orte mit Frankreich.

Vorbemerkung.

Das Schweizerische Landesmuseum besitzt im Ganzen 76 Medaillen zur Erinnerung an die Bündnisse der Eidgenössischen Orte mit Frankreich, eine Matrize und ein Galvanopositiv der letzteren.

Hievon fallen :

Auf das Bündnis von 1582	13	Exemplare	
» » » 1602	8	»	
» » » 1633	32	»	eine Matrize und ein Galvano
» » » 1715	9	»	
» » » 1777	13	»	
» » » 1780	1	»	

Total 76 Exemplare.